

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausländern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Beifügung 1.20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 1/2 bis 9 Uhr geöffnet. — **Sprechstunde** der Redaktion abends von 6 1/2 bis 7 Uhr. — **Telefon** 274.

Inserentenpreis: Für die Spalten des Korrespondenten über deren Raum 20 Pfg., für Privat in Merseburg und Umgebend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus** nehmen Inserate entgegen. — **Telefon** 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)

Gratisbeilage: „Musiziertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 246.

Donnerstag, den 19. Oktober 1911.

151. Jahrgang.

Marokko.

* Berlin, 18. Okt. Der Reichstagler v. Bethmann Hollweg hat seine Bereitwilligkeit, die Interpellationen über auswärtige Fragen später, sobald es die politische Situation gestattet, im Reichstage zu beantworten, in folgendem Schreiben an den Präsidenten des Reichstages Grafen von Schwerin-Löwis ausgesprochen: „Berlin, den 16. Oktober 1911. Euerer Excellenz beehre ich mich ergebenst folgende Mitteilung zu machen: Wie ich höre, ist von verschiedenen Parteien beabsichtigt, Interpellationen über Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere über die tripolitanische Frage und unsere Verhandlungen mit Frankreich, im Reichstage einzubringen. Ich verstehe und teile den Wunsch der Parteien, eine parlamentarische Erörterung dieser Fragen herbeizuführen. Im gegenwärtigen Augenblick jedoch wird sich die Regierung an einer Debatte über die auswärtige Politik nicht beteiligen können. Von einer allgemeinen Besprechung der auswärtigen Politik würde sich die Frage der Haltung der Regierung in der marokkanischen Angelegenheit nicht trennen lassen. Ueber diese aber könnte sich die Regierung in Anbetracht der noch schwebenden Verhandlungen ohne die Gefahr einer schweren Schädigung deutscher Interessen nicht äußern. Dasselbe würde auch von einer Hineinziehung der Tripolisfrage gelten. Wegen der Beilegung des türkisch-italienischen Krieges findet ein andauernder Meinungsaustausch unter den Mächten statt, der jede öffentliche Stellungnahme der kaiserlichen Regierung in dieser Frage unmöglich macht. Einer Debatte des Reichstages aber ohne Beteiligung der Regierung steht das Bedenken entgegen, daß sie nach der einen oder anderen Richtung hin die Stellung der deutschen Politik erschweren und ihre Aktion beeinträchtigen könnte. Sobald die politische Situation eine Beteiligung der Regierung gestattet, werde ich Eurer Excellenz davon benachrichtigen und ich werde dann gern bereit sein, dem Reichstag Aufklärungen über die auswärtige Politik zu geben und mit ihm in eine Debatte einzutreten. Von dem Vorstehenden setze ich Eurer Excellenz mit dem ergebenen Anheimstellen in Kenntnis, bei Ihren Besprechungen über die Gestaltung der Geschäfte des Reichstages davon Gebrauch zu machen. — In ausgezeichneter Hochachtung — Eurer Excellenz sehr ergebener Bethmann Hollweg.“

Müller-Sagan im Warenhaufe Wertheim.

* Berlin, 17. Okt.

Im Zusammenhang mit den Erörterungen über den Wolff-Metternich-Prozess ist von Frau Gertrud Wertheim in einem Blatt u. a. behauptet worden, daß der frühere Reichstagsabgeordnete Müller-Sagan in einem hiesigen Warenhaufe bei der Begehung eines Diebstahls ertappt worden sei. Das Parteiorgan der Freiwirtschaftlichen Volkspartei, die „Freie Ztg.“, stellt demgegenüber folgenden Tatbestand fest: „Am 26. Mai 1910 hat Abg. Dr. Wiemer ein mit Wolf Wertheim unterzeichnetes Schreiben erhalten, worin Mitteilung von einer Verlesung des früheren Abg. Dr. Müller (Sagan) gemacht wurde. Belegstück war die Kopie einer eidesstattlichen Versicherung vom 20. Mai 1910, die anscheinend von einem früheren Angestellten des Hauses A. Wertheim herrührte und die Behauptung enthielt, daß Herr Müller (Sagan) im Jahre 1905 oder 1906 im Hause A. Wertheim „bei Ausübung eines Diebstahls ertappt worden sei“. Abg. Dr. Wiemer hat den Empfang des Schreibens bestätigt und um Rücksprache zur Feststellung des Tatbestandes erucht. In einem Schreiben vom 29. Mai 1910 hat Herr Wolf Wertheim eine Unterredung für überflüssig erklärt. Ein weiterer Briefwechsel hat nicht stattgefunden. Die von der Leitung der Partei unverzüglich veranlassenen Ermittlungen haben ergeben, daß sich Ende des Jahres 1906 ein ähnlicher Vorgang wie der behauptete im Hause A. Wertheim ereignet hat. Herr Dr. Müller (Sagan), der damals eine schwere Nervenerkrankung durchmachte und unter der Einwirkung starken Morphiumgebrauchs stand, hat bei einem Einkauf einen nahezu wertlosen Gegenstand sich angeeignet. Von diesem fast vier Jahre zurückliegenden Vorkommnis haben die Abg. Wiemer und Fischbed ebenso wie andere Fraktionkollegen erst durch das erwähnte Schreiben von Wolf Wertheim Kenntnis erhalten. Nach Beratung in einem engeren Kreis von Parteifreunden hat der Vorsitzende des Zentralausschusses, Abg. Fund, Rücksprache mit Herrn Dr. Müller (Sagan) gehalten. Am 9. Juni 1910 hat die „Freiwirtschaftliche Zeitung“ die Mitteilung veröffentlicht, daß Dr. Müller (Sagan) sein Landtagsmandat am Schluß der Tagung niederlegen werde. Von dem Entschluß des Rücktritts hat Abg. Fischbed Herrn

Wolf Wertheim in einer Unterredung Mitteilung gemacht. Dem Reichstag hat Müller (Sagan) zur fraglichen Zeit nicht mehr angehört, er hat bei der Wahl von 1907 nicht mehr kandidiert.“ Die faule Ausrede von der Nervenerkrankung und von dem Morphiumgenuß hättendie Herren sich wirklich sparen können, ein Abgeordneter, der stiehlt, stiehlt eben, und so etwas wird besonders bemerkt, wenn er sich als Parteigänger so hervorruht, wie es Herr Müller zu tun pflegte.

Italien und die Türkei.

* London, 17. Okt. Der „Daily Mail“ wird Montag nacht von Gallipoli in der Türkei telegraphiert: Eine Division der türkischen Flotte ist heute morgen vom Goldenen Horn in unbekannter Richtung abgefahren. Die Zahl der Schiffe konnte nicht ermittelt werden, da es sehr dunkel war.

* Berlin, 17. Okt. Der „Vorl.-Anz.“ schreibt: Zu den Gerüchten über Mobilisierungen in Rußisch-Polen wird folgendes berichtet: „Das 6. Armeekorps ist zwischen den Kreisen Ostrow und Ostrolenk des Gouvernements Lomza konzentriert. In der Ortschaft Komorowo kommt am Mittwoch, dem 18. Oktober aus Petersburg über die Station Malinina der Kriegsminister Suchemlinow an. Zweiundsiebzig Ostrow und Ostrolenk soll der Kriegsminister eine Heerschau über alle dort zusammengezogenen Truppen abhalten. Die Mobilisation soll auch im Kasanischen Militärbezirk durchgeführt werden.“

Mobilisierungsgerätschaften in Serbien.

* Belgrad, 17. Okt. Ein hiesiges Blatt meldet, daß in der verflochtenen Nacht die Mobilisierung der Drina-Division angeordnet worden ist und sämtliche Reserveoffiziere, einschließlich der im Auslande lebenden, zur Waffenübung einberufen worden sind. Offiziös wird demgegenüber betont, es handle sich nur um eine sogenannte Stabmobilisierung in den vier entferntesten Ortschaften der Drina-Division, und nicht um eine allgemeine Mobilisierung. Der Kriegsminister erklärte einem Journalisten, die Probemobilisierung geschähe deshalb, weil in diesem Jahre in Serbien keine großen Manöver abgehalten würden. Man hält hier nach wie vor den Frieden auf der Balkanhalbinsel für gesichert.

* Sofia, 17. Okt. Goeben werden durch die Trommel die Reservisten aufgerufen, sich ihre Einberufungsbefehle abzuholen. Am Kriegsministerium herrscht heute wieder eine kritischere Stimmung. Man hält eine Mobilisation für unabwendbar in Anbetracht der drohenden Truppenanammlung in Adrianopel, wo zwei Armeekorps in der Stärke von 100 000 Mann bereitstehen sollen. Außerdem will man hier wissen, daß an der bulgarischen Grenze 15 turkische Kavallerie-Regimenter aufgestellt worden sind.

Die Revolution in China.

Der einst in Ungnade in die Verbannung geschickte Staatsmann Yuanhschitai ist von der kaiserlichen Regierung in ihrer Not wieder zurückgerufen worden. Er hat auch dem Rufe Folge geleistet und das Amt eines Vizekönigs von Suwung übernommen. Yuanhschitai ist von je beim Heere beliebt gewesen und rechnet nun sicher auf die Loyalität der Nord-Armee. Ein chinesischer Diplomat in Berlin, den ein Vertreter der „Voss. Zeitung“ interviewt hat, erklärt die Ernennung Yuanhschitais zum Vizekönig im Aufbruchgebiet als ausgezeichneten Schachzug. Er gab in diesem Interview auch sein Urteil über den Charakter der Revolution und die Ansicht der Regierung ab. Er äußerte sich folgendermaßen: Die Regierung geht ohne weiteres zu, daß Wutschang, die Hauptstadt von Hupe, (sowie Hankau) sich in den Händen der Rebellen befinden, dagegen sind alle anderen Orte ruhig. Der große Ernst der Lage läßt sich nicht verkennen, dennoch blicken wir einigermaßen optimistisch in die Zukunft, weil Yuanhschitai zurückberufen und zum Generalgouverneur des Aufbruchgebietes gemacht wurde. Das war ein ausgezeichnetes Schachzug der Regierung, denn die Truppen, die jetzt von Norden unter dem Befehl des Kriegsministers Penschang heranziehen, sind ursprünglich von Yuanhschitai ausgebildet worden und ihm treu ergeben. An äußere politische Verwicklungen als Folge der Revolution glauben wir nicht. Unter gar keinen Umständen wird der chinesische Kaiser den Mikado zu Hilfe rufen. Ob Japan sich selbst einmischen wird, muß abgewartet werden.

* Berlin, 17. Okt. Von den vor Hankau befindlichen deutschen Seestreitkräften wird funktentelegraphisch gemeldet: Die Landungskorps der „Potsdam“, des „Tiger“ und des „Baterland“, zusammen mit der aus Deutschen Hankaus bestehenden

Freiwilligen-Kompagnie, stehen im Straßenkampfe mit dem chinesischen Pöbel. Der Handel liegt stark darnieder.

* Peking, 17. Okt. Die Regierung scheint mit den Aufständischen in Wutschang Verhandlungen angeknüpft zu haben. Hangang ist angeblich von den Regierungstruppen besetzt. Bei der Fremdeniederlassung in Hankau auf der Bahn neu eingetroffene Truppen aus Honau sind von den Aufständischen nicht belästigt worden.

* London, 18. Okt. Die Meldung von der Landung der deutschen Matrosen in Hankau veranlaßt in den hiesigen Blättern Erregung. Ohne daß genaue Meldungen über die Veranlassung vorliegen, äußert man die Befürchtung, daß der Eingriff ernste Folgen auf die Revolution haben könne, in der die Ausländer bis jetzt nicht belästigt worden seien. In Hankau sind 4000 Mann kaiserliche Truppen eingetroffen. Man erwartet noch weitere Verstärkung. Der Befehl, den Bahnvertefere Tientsin-Peking einzustellen, ist wieder aufgehoben worden. Es verfehrt täglich ein Zug in jeder Richtung. Die Revolutionäre setzen für die Gefangennahme des Vizekönigs einen Preis aus.

* Peking, 18. Okt. Der amerikanische Konsul in Nanking telegraphiert, der Fall der Stadt stehe unmittelbar bevor. Der Konsul bitte um Entsendung eines Kriegsschiffes. Die französische Gesandtschaft hat die Meldung erhalten, daß der Aufenthalt des Vizekönigs von Nanking unbekannt sei.

* Hankau, 15. Okt. Bisher haben die Aufständischen hier wie in Wutschang und Nanyang die Ordnung im wesentlichen aufrechterhalten, völlig haben aber Plünderungen und Brandstiftungen des Pöbels nicht verhindert werden können. So brach auf der Rückseite der deutschen Niederlassung auf Chinesengebiet am 12. d. M. ein großer Brand aus. Die Sicherheitsmaßregeln für die Europäer sind mit aller Sorgfalt getroffen worden. Da man Kämpfe um die besetzten Stellungen der Rebellen in Nanyang und Wutschang erwartet, ist auf alle Fälle beschlossen worden, die Frauen und Kinder nach Schanghai zu jenden. Die Mehrzahl der deutschen und englischen Schussgewehre lassen heute ihre Angehörigen nach Schanghai abreißen. Der Sicherheitsdienst für die Niederlassung wird durch die eintreffenden Kriegsschiffe und durch Freiwillige besorgt. Um bei einem etwaigen Bombardement der Rebellenposition eine Gefährdung der Fremden zu verhüten, wird der chinesische Admiral Sa bei Eintreffen des Namjau-Geschwaders erlucht werden, auf die Sicherheit der Niederlassungen entsprechende Rücksicht zu nehmen und außerdem Falls hinreichend Zeit zur Räumung zu geben. 1000 Mann regierungstreuer Truppen sollen 10 Kilometer von Hankau entfernt an der Bahn stehen.

* Peking, 16. Okt. Das Finanzministerium bewilligte den Pefinger Handelsgesellschaften zur Unterstützung der Privatbanken eine Million Liang. Ein Erlaß weist die Händler unter Androhung strenger Strafen an, Papiergeld gleich dem Metallgeld anzunehmen. Die Leihkassen verweigern die Annahme von Pfandobjekten, ausgenommen Gold und Kleinodien. Die Lebensmittel werden teurer. — In Nanking und Kanton wurden verschiedene Truppen entworfen und die Stadtbewachung der Gendarmen anvertraut.

* Petersburg, 17. Okt. Meldungen aus Schanghai berichten, daß dort Ruhe herrscht. Nur der Markt zeigt wegen der augenblicklichen Lage unsichere Haltung. Die Chinesen tauschen ihre Wertpapiere gegen Gold ein.

* Petersburg, 17. Okt. Die russische Gesandtschaft in Peking telegraphiert, daß sich in Hankau alle Ausländer demasnie und einet Batrouillen-Pandtschaftsdiens organisiert haben. Die Frauen und Kinder der Europäer befinden sich im russischen Konsulat, wo auch das Hauptquartier der Selbstschutzorganisation steht.

* London, 17. Okt. Ein Pefinger Telegramm der „Daily Mail“ von heute morgen um 1 Uhr meldet, daß die Zentralregierung von Pank ergriffen sei. In der Mandchurie, Chih, Schantung und Honau wurden Truppen marschbereit gehalten. Die Tatsache, daß der britische Konsul alle britischen Staatsangehörigen angewiesen hat, die Städte Wutschang, Hangang und Hankau sowie die Provinz Kwangsi sofort zu verlassen, wird von einigen Londoner Blättern dahin gedeutet, daß die chinesische Regierung Befehl an ihre Flotte gegeben hat, diese Städte zu bombardieren, und daß die Revolution auch bereits nach der Kwangsi-Provinz übergegriffen hat, deren Hauptstadt Kanton von jeher eine Brutstätte der Verschwörungen gegen die Mandchudynastie war. An dessen ist doch kaum anzunehmen, daß die vier chinesischen Schiffe, welche die „Flotte“ bilden, mit ihren verhältnismäßig kleinen Geschützen die mit vorzüglicher Ar-

illerie ausgefarteten Forts von Wutshang angreifen werden. Das größte dieser Schiffe hat nur 3000 Tonnen Gehalt, die drei anderen sind kaum größer als Kanonenboote. Nach einer Meldung wird General Vintjhang seine Truppen 70 Meilen nördlich von Hantau konzentrieren — wenn ihn die Rebellen bis dahin gelangen lassen.

* **Hankau, 17. Okt.** Admiral Sah ist hier eingetroffen und hat den fremden Konjunkt die Versicherung gegeben, daß er die Konzeption nicht gefährden werde. Von Norden ist ein Eisenbahnzug mit Regierungstruppen eingetroffen und hat nördlich von Hantau ein Lager bezogen. Eine Abteilung von 100—2000 Mann Truppen der Aufständischen in Wutshang hat mit Artillerie den Jangle überschritten und ist den Hanflus aufwärts abmarschiert. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz bringt die Gefallenen aus Wutshang weg. Ein Revolutionär, der überführt wurde, Fonds unterschlagen zu haben, wurde hingerichtet.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 17. Okt.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser ist heute abend kurz vor 11 Uhr nach Aachen abgereist.

* **Kathenow, 17. Okt.** Eine neue Maßnahme zur Bekämpfung der Landflucht in Verbindung mit der Fürjorgeerziehung ist von dem Leiter der Fürjorgeanstalt Sieversdorf, Kreis Ruppin, Pastor Kohr unternommen worden. Neger großjährig gewordene Jüngling, der sich gut geführt und einen eigenen Hausstand gegründet hat, erhält als Hochzeitsgabe einen zwei Morgen großen, vollständig angepflanzten Garten zur unentgeltlichen Nutzung auf 20 Jahre. Nur bei schweren Verstößen gegen die Pflichten eines Staatsbürgers geht der Betreffende dieser Wohltat verlustig. Die Erträge aus diesem Grundstück werden sich auf etwa 600 A betragen und den Grund zu einer späteren Selbständigkeit legen. Den eigenen Unterhalt hat der Befreierte sich durch Arbeit zu verdienen. Beachtlich ist der Bau besonderer Arbeiterhäuser.

* **Kassel, 17. Okt.** Bei der heutigen Landtagseröffnung im Wahlkreis Meiningen-Frislar wurde der Gutsbesitzer Roell (freisinniger) mit 114 Stimmen gegen Blum-Vohre (Bund der Landwirte), auf den 73 Stimmen entfielen, in der Stichwahl gewählt.

Reichstag.

* **Berlin, 17. Oktober.**

Der Reichstag nahm heute in seiner 190. Plenarsitzung seine am 31. Mai d. Js. unterbrochenen Verhandlungen wieder auf. Es wurde zunächst eine Abstimmung wiederholt, die in der letzten Sitzung des Reichstags vor der Vertagung wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses gegenstandslos geblieben war; das Ergebnis der Abstimmung war, daß der nahezu einstimmig gefaßte Kommissionsbeschluß wegen Annahme der Mißsicht für die Reichstagsdrucksachen umgestoßen und in sein Gegenteil, in ein überwiegendes Votum für die Frakturchrift verwandelt wurde.

Die weiteren Verhandlungen knüpften an Berichte der Petitionskommission an; es handelte sich dabei in der Hauptsache um Fragen der Arbeiterbeschäftigung, wobei im Sinne der Petenten die Abgeordneten Hue (Soz.), Schmidt (Soz.), Giesberts (Ztr.), Raab (Wirtsch. Bgg.) mit großer Entschiedenheit gegen Berufserklärungen, wirtschaftlichen Boykott und sonstige Uebergriffe der Gewerkschaften sprachen. Die Redner selbst beobachteten augenscheinlich Zurückhaltung und beschränkten sich in ihren Ausführungen auf ein erträgliches Maß; die kommenden Ereignisse schienen ihre Schatten voraus zu werfen.

Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung sind, mit Ausnahme der Reichstagsinterpellationen, deren Besprechung auf Wunsch des Reichstanzlers hinausgeschoben werden soll, alle sonst vorliegenden Interpellationen gesetzt.

Er mordung des Fürsten Trubetoi.

* **Nomofischerast, 17. Okt.** Gegen 7 Uhr abends drang der Student Krikt in den Privatwagen des Fürsten Trubetoi eines Mitgliedes des Reichsrates, ein und gab auf ihn Revolvergeschüsse ab. Der Fürst sank im Augenblick nieder und erlag bald darauf seiner Verletzung. Der Mörder ist mit dem Fürsten verwandt.

Provinz und Umgegend.

* **Rudolstadt, 17. Okt.** In der vergangenen Nacht fand bei Teichel ein Duell zwischen zwei Gymnasialisten statt. Der Obersekundaner Hans Dietrich v. Reeder, 16 Jahre alt, wurde erschossen, der Unterprimaner Diegen, 18 Jahre alt, erlitt leichtere Verletzungen. Die Ursache des Zweikampfes soll eine Tanzstundenliebe sein.

* **Rudolstadt, 17. Okt.** Der Primaner Diegen, Sohn eines Reichsgerichtsrats aus Leipzig, der bei einer hiesigen Familie in Pension wohnt, ging am gestrigen Montag mit einem jungen Mädchen, dem er sehr eifrig den Hof gemacht haben soll, spazieren, als sich der Obersekundaner v. Reeder, Sohn einer hiesigen Familie, dazugesellte und gegen das Mädchen eine schwere Beleidigung aussprach. Diegen forderte darauf v. Reeder auf Bijouen. Am Mittwoch trafen beide Gegner noch einmal zusammen, wobei v. Reeder der Aufforderung Diegens, die Beleidigung zurückzunehmen, wiederum nicht entsprach. Heute früh um 5 Uhr trafen beide dann am Ufersee zusammen. Wie Spaziergänger beobachteten, gingen sie dicht nebeneinander her, ohne aber ein Wort zu wechseln. In einer Lichtung schritten sie dann zum Kampf, der ohne Zeugen stattfand. Sie zogen die Hüfte und Wespen aus, und auf dem Fehnd wurde noch das Herz durch ein rotes Kreuz kenntlich gemacht. Dann wurden 20 Schritte abgemessen, und Diegen als Beleidiger hatte den ersten Schuß aus einem mitgebrachten Revolver, der aber fehlging. Nun feuerte sein Gegner aus einem doppelläufigen Leßling, traf indessen ebenfalls. Dies Resultat hat leider die beiden heillosigen Feinde durchaus noch nicht so erlindert, daß sie zur Vernunft gekommen wären, und so ging die Schießerei weiter. v. Reeder wurde zunächst unbedenklich verfehlt. Er rief am Boden liegend, seinem Gegner zu: „Schieß noch einmal“, und der Unerlethete trat dicht an Reeder heran und tötete ihn durch einen Schuß aus nächster Nähe. Als er sah, was er angerichtet hatte, brachte er sich selbst zwei Schüsse bei,

von denen einer die Lunge durchbohrte und anscheinend auch den Herzmuskel traf. Mit Unterstützung aller Kräfte schleppte er sich weiter, bis er einen Waldarbeiter traf, der ihn mit Unterstützung anderer Personen in die Rudolstädter Landeshilfe und Pflegeanstalt brachte. Eine operative Entfernung der Kugel erscheint ausgeschlossen, wie überhaupt ein chirurgischer Eingriff schwer möglich ist, so daß der Zustand Diegens als hoffnungslos gilt.

* **Schöfen, 18. Okt.** Seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt hat der Landwirt Dswald Hendreich in Großhelmsdorf. Seit vergangenen Freitag wurde er vermißt, gestern fand man ihn in seinem Gehöft erhängt vor.

* **Schmölln, 16. Okt.** Am Sonntagmorgen wurde im Dorfteich zu Kummer bei Schmölln ein Liebespaar ertrunken aufgefunden. Es war von 18 und 16 Jahre alte Tochter des Hausbesizers Schneider Braune von hier und der Maurer Schulze. Man nimmt an, die beiden haben den Tod gesucht und gefunden; denn die Leiden war enan den Händen zusammengebunden.

* **Eisenach, 17. Okt.** Gestern abend ist der Adjutant des hiesigen Bataillons vom 94. Infanterie-Regiment, Leutnant von Nukius, schwer verunglückt. Er ritt auf seinem Dienstpferde die Gaswerftrasse entlang, als ihm auf dem Bahndamm neben ein Schnellzug entgegenkarrte. Das Pferd scheute und ging durch. Es raste nach dem Weichbahnhof und kam auf dessen Aufgangstreppe zu Fall. Der Reiter stürzte ab und geriet unter den Körper des Pferdes. Er erlitt erhebliche Kopf- und Gesichtsverletzungen und mußte im Garnisonlazarett Aufnahme finden.

* **Meiningen, 17. Okt.** Der am 11. Oktober in das Regiment Nr. 32 eingetretene Refrakt Schmidt hat sich aus dem Fenster drei Stockwerk herabgestürzt. Er war sofort tot.

* **Quedlinburg, 17. Okt.** Der Geführer Hammer von hier wurde abends, als er in der Kriesgrube am Schmöllberge mit Riesenaufen beschäftigt war, von einer niedergehenden Rieswand verdrückt. Ein noch anwesender Arbeiter grub den Verschiedenen zwar sofort aus, doch starb dieser vier Stunden später im Krankenhaus.

* **Weißeneis, 17. Okt.** Die Mitteldeutsche Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft, m. b. H., in Berlin-Großlichterfelde hat im Auftrag der Gewerkschaft „Gute Hoffnung“ zu Frankleben die Genehmigung zur Herstellung einer Grubenanschlussbahn für das Kohlenbergwerk „Gute Hoffnung“ bei Röhbach nachgeholt. Etwasige Einwendungen sind in der Zeit vom 17. bis einschließlich 30. Oktober beim fgl. Landrat in Querfurt anzubringen.

* **Ohrdruf, 16. Okt.** Nachdem heute die Befichtigung des hier üben des Neersee-Regiments durch den kommandierenden General des 11. Armeekorps stattgefunden hat, werden die Leibesleute morgen wieder in ihre Heimat entlassen. Im allgemeinen hatten sie hier günstiges Wetter und manch einer war für solche Herbstfrische dankbar. Von den Tausenden von alten Soldaten haben viele die Gelegenheit benutzt, das Christliche Soldatenheim im Innern kennen zu lernen. Das Heim, welches nicht zu verwechseln ist mit dem ehemaligen Gasthaus „Zum Fortihaus“ eingerichtet, „Baterländischen Soldatenheim“, ist mit seinen planmäßigen und durch die hiesige Firma Bodröder ausgeführten Gebäulichkeiten eine Muttereinrichtung auf dem Gebiete des Vereinswesens. Von abtöndendem Luxus ist abgesehen, was die Offiziere freudig anerkannten. Es ist Zweckmäßigkeit auch an sonst wenig beachteten Stellen gesehen. Das Heim hat außer den Neben- und Arbeitsräumen und Gartenanlagen drei Hauptabteilungen, je eine für Vorgesetzte, Mannschaften und einen dreigiebrigen Vortragsaal für gute Darbietungen. Der Besuch hing davon ab, wie die Soldaten Erlaubnis hatten, die Stadt zu betreten. Sonst war der Besuch des Heims ein guter.

Der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein für die Provinz Sachsen und die „Sächsische Frauenhilfe“

hatten ihre Mitglieder und Freunde zur diesjährigen Wanderversammlung auf den 16. und 17. Oktober nach Stendal eingeladen. In überaus großer Anzahl waren die Teilnehmer erschienen. Der Nachmittag des ersten Tages war vor allem der Vertreterversammlung der „Frauenhilfe“ gewidmet. Der Vorsitzende, Generalinspektor D. Jacobi, eröffnete die Versammlung mit Gebet.

Die reiche Tagesordnung konnte nicht erschöpft werden. Die Glocken des altbewährigen Domes riefen zum Gottesdienst. Der großen Festgemeinde legte Generalinspektor Stolte in seiner Predigt auf Grund von 1. Petrus 4, 10, die Mahnung ans Herz: „Dienet einander! Die Not ruft, die Gnade treibt, der Segen winkt.“

Die Abendversammlung wurde vom Vorsitzenden des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins für die Provinz Sachsen, D. Graf von Hohenhausen-Döllau eröffnet. Nach Begrüßung der Vertreter weltlicher und kirchlicher Behörden gedachte der Vorsitzende des 100. Todestages der Kaiserin Augusta, die die Not ihres Volkes auch auf einem betenden Herzen getragen habe. Mit Schmerz stellte er fest, daß die religiös-sittlichen Kräfte in unserem Volksleben bei hoch und niedrig im Schwinden seien. Das muß unsere ganze Kraft zur Arbeit anspornen. Tatsächlich geschieht schon viel durch die Kirche, aber auch die beiden Vereine: Evangelisch-Kirchlicher Hilfsverein und Frauenhilfe haben hier besondere, große Aufgaben. Nachdem Sup. Müller-Galbe a. M. in Vertretung des verbindebenen Grafen von Wartensleben die Segenswünsche des Provinzial-Synodal-Vorstandes dargebracht hatte, ertönte Hohenprieber a. D. Kehler-Dresden das Wort zu einem großzügigen Vortrag über: „Die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau in ihrer Bedeutung für das evangelische Familien- und Volksleben“. Obwohl unser Volk an Abgründen sittlichen Verderbens wandelt, haben doch wir Christen kein Recht des Pessimismus. Mit aller Kraft gilt es, durch die Kanäle von Kirche, Staat und Schule den Geist des Christentums wieder ins Volksleben zu leiten. Das ist freilich vergeblich, solange der wichtigste Faktor: das Haus, die Familie, verfallt. Hier wird der Grund gelegt zur Bildung zukünftiger Charaktere. Mit dem Verfall des Familienlebens beginnt der Niedergang eines Volkes. Außere Feinde: die erhöhten Anforderungen an Arbeit und Geistesleistung, innere Feinde: Vergnügungssucht, materieller Sinn bedrohen das Familienleben. Eine große Aufgabe hat hier die Frau als Gattin, als Mutter, als Herrin ihrer Angehörigen. Fast immer macht die Frau den Geist des Hauses. Ihr Beruf als Hausfrau und Mutter erfordert aber ebenso wie jeder andere Ausbildung in wirtschaftlichen Kenntnissen wie in Gesundheits- und Erziehungslehre. Große Schäden erwachsen aus dem Mangel in dieser Hinsicht bei den Töchtern der gebildeten Stände nicht minder wie bei den Arbeiterinnen.

Man hat diese Gefahr erkannt, und es ist ein Umschwung eingetreten. Von staatlicher, kommunaler und privater Seite ist viel geschehen. Ohne sich auf eine Kritik aller diesbezüglichen Bestrebungen einzulassen, forderte der Vortragende: 1. die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau muß schon im Elternhause, durch die Mutter, beginnen. 2. Die Schule muß helfend zur Seite treten. 3. Staatliche oder städtische Fortbildungsanstalten müssen nach der Schulentlassung theoretische und praktische Ausbildung vollenden. 4. Daneben muß die private und Vereins-tätigkeit treten. Diese Ausbildung ist zu fordern für die Töchter aller Stände.

Freilich das genügt nicht. Zur Erfüllung ihres Berufes bedarf die Frau sittlicher Kräfte. Wahre Charakterkraft entspringt aber nur aus der Religiosität. Mit einem Appell an die Frauen und Töchter, aus diesem Jungbrunnen des Lebens neue Kraft zu schöpfen und den Worten die Tat folgen zu lassen, schloß der Redner und damit der erste an sittlichen Eindrücken und vielseitigen Anregungen so reiche Verbandlungstag. Der Wille zur Tat fand seinen Ausdruck in der einmütigen Annahme einer dem Vortrag zustimmenden Resolution, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Wanderversammlung der Sächsischen Frauenhilfe in Stendal erklärt im Anschluß an den mit herzlichem Danke aufgenommenen Vortrag des Herrn Hochprebiger Kehler, daß sie von einer in evangelischem Geiste geleiteten hauswirtschaftlichen Bildung der weiblichen Jugend in Stadt und Land, als der notwendigsten Vorbedingung eines evangelischen Familienlebens, eine Förderung ihres Bestehens erwartet, durch Frauenhilfe das kirchliche Leben zu bauen und zu stärken, und daß sie bereit ist, alle dahingehenden Bestrebungen, vornehmlich die Veranstaltung von hauswirtschaftlichen Unterrichtskursen durch die Frauenhilfen in Stadt und Land und ferner die Heranbildung dafür geeigneter Lehrkräfte zu unterstützen.“

Colats.

* **Merseburg, 18. Okt.**

* **Personalnotiz.** Dem Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbauamtes Clausen v. Find in Merseburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt worden.

* **Baterländischer-Frauenverein M.C. and.** Ein kurzer Bericht über das vorgestern stattgehabte Konzert erscheint in nächster Nummer.

* **Im Gewerbeverein** hielt gestern abend (im „Tivol“-Saale) Herr Lehrer Grempler einen Vortrag über das deutsche Wirtschaftswesen. Der Vortrag enthielt zwar meist Bekanntes, er war aber so geschickt zusammen gestellt und gruppiert, daß das Tatsächliche sehr klar und übersichtlich zur Darstellung gebracht wurde, so daß sich die Zuhörer ein deutliches Bild von den fraglichen Verhältnissen zu machen un schwer imstande waren. Der Herr Vortragende zerlegte seinen Vortrag in drei Teile: Bevölkerungszunahme in Deutschland, die Bedeutung der deutschen Landwirtschaft, Industrie, Schiffahrt und Handels. Ausgehend vom Jahre 1700 bemerzte der Herr Vortragende, wie außerordentlich in diesen 2 Jahrhunderten die Bevölkerung Deutschlands gewachsen sei, die jetzt über 55 Millionen betrage; ipeziell sei sie in den letzten vier Jahrzehnten gemachsen; — die einzelnen Zahlen wurden genau wiedergegeben, und erklärte sich dieses Wachstum nicht nur aus der Zunahme der Geburten — von je fünf Säuglingen sterbe im ersten Lebensjahre einer — sondern vielmehr aus der verminderten Sterblichkeit, die gerade in den letzten 40 Jahren in Deutschland erheblich abgenommen während der materielle Wohlstand in gleicher Zeit sich zuwehens gehoben habe. Der medizinischen Wissenschaft verdanke man viel, sie habe unermüdlich geforscht, wie man Krantheiten vorbeugen, resp. diese bekämpfen könne, und Seuchen großen Stils, wie sie mancher noch mit erlebt, fänden heute nicht mehr vor. Speziell die Städte, unter ihnen wieder die Großstädte, welche noch im vorigen Jahrhundert vereinzelt als Seuchenhöfen hätten angesehen werden müssen, hätten neuerdings sehr viel für ihre hygienischen Einrichtungen getan, und die vielfach verbreitete Ansicht, daß man auf dem Lande gesunde Luft gütiger lebe, als in der Stadt, sei sehr mit Vorlicht aufzunehmen. Siebzehn Dreißigtel der deutschen Bevölkerung lebten in den Städten, dreizehn Dreißigtel auf dem Lande, am dichtesten sei der Regier.-Bezirk Düsseldorf bevölkert, wo auf den Quadratkilometer über 500 Seelen wohnten. Je weiter nach Osten, desto dünner die Bevölkerung. Während in den Jahren 1881 und 1882 di Auswanderung aus Deutschland nach Übersee noch je 400 000 Personen betrug, sei sie in den letzten Jahren auf ca. 400 000 gefallen, Deutschland sei also imstande, seine stark gewachsene Bevölkerung selbständig zu ernähren. Die Zunahme der Bevölkerung über ihre Rükwärtsung aus auf die Ergänzung unseres Heeres, wir hätten in Deutschland mehr Dienstaugliche, als wir einstellen könnten, während die Franzosen zwar auch noch über genügenden Heeres-Ertrag verfügen, der aber qualitativ minderwertig sei. Die Einrichtungen, welche die moderne Hygiene für die nachwachsende Jugend mit sich gebracht, würden von manchen Seiten mit trübseligem Blick angesehen, weil man der Ansicht sei, durch solche Maßnahmen werde die Jugend verweichlicht und weniger widerstandsfähig gemacht, in Wirklichkeit hätten aber Beobachtungen und Feststellungen beim Militär und in Lehranstalten ergeben, daß die Jugend höchst anerkanntenswerte Leistungen (Märsche, Wettläufe zc.) vollbringe. — Wir hätten in Deutschland vorzüglich nicht zu befürchten, daß die Jugend verweichliche. — Der Herr Vortragende geht nun zu der Bedeutung der Landwirtschaft für unser Wirtschaftsleben über. Früher habe die landwirtschaftliche Be-

völkering überwogen, das habe sich aber gründlich geändert, heute arbeite der größte Teil der Bevölkerung außerhalb der Landwirtschaft. Früher arbeitete man nach dem System der Dreifelder-Wirtschaft, das allerdings längst abgelöst worden ist zugunsten des Systems der Fruchtfolge. Auf diese Weise und auf Grund weit intensiveren und rationelleren Betriebes habe man es dahin gebracht, daß man heute das Doppelte ernte, als vor 100 Jahren. Trotzdem sei Deutschland nicht imstande, die Nahrungsmittel, welche seine Bevölkerung benötige, selbst zu erzielen, das Verhältnis sei vielmehr so, daß für die eigene Bevölkerung Deutschland auf 10 Monate im Jahre selbst sorgen könne, während es für 2 Monate auf ausländische Produkte angewiesen bleibe. Die eigentliche Kornkammer für Deutschland sei Rußland. Die mit dem Getreide, so verhalte es sich auch mit dem Vieh: Deutschland sei nicht imstande, soviel Vieh zu Markte zu bringen, als für die Ernährung des Volkes benötigt werde. Die außerordentliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Landwirtschaft dürfe man nicht verkennen, und es sei notwendig, daß dieselbe gegen die Konkurrenz des Auslandes durch Zölle geschützt werde, aber diese Zölle dürften nicht eine Höhe erreichen, daß sie prohibitiv wirkten. Der Herr Vortragende gibt in einzelnen Zahlen an, was jährlich an Doppelzennern geerntet werde in Roggen, Gerste, Hafer, Weizen, Kartoffeln usw. — Im weiteren kommt der Herr Vortragende zu sprechen auf die Bedeutung der Industrie, die gerade in den letzten 50 Jahren in Deutschland einen ungeheuren Aufschwung genommen habe. Besonders sei es die Ausfuhr-Industrie, welche Tausenden Beschäftigte gebe, und deutsche Fabrikate bürgerlichen sich in der ganzen Welt ein. Der Herr Vortragende bekennt sich auch für die Industrie-Produkte als ein Anhänger eines mäßigen Zollschutzes, und führt im einzelnen aus, wie die deutsche Industrie der unter viel günstigeren Bedingungen arbeitenden englischen oder amerikanischen Industrie erfolgreich Konkurrenz mache. Zum Schluß gab der Herr Vortragende noch ein anschauliches Bild von der Entwicklung des deutschen Handels und der deutschen Handelsflotte, deren Erfolge als sehr bedeutend bezeichnet werden mußten und stellte unserm gesamten wirtschaftlichen Leben auch für die Zukunft ein günstiges Prognostikon. — Dem Beifall, den der Vortrag erntete, schloß sich noch ein besonderer Dank des Vorstehenden des Gewerbe-Vereins, Herrn Stadterordneten Küggen, an.

An Zuschlägen zur staatlichen Einkommensteuer zählen im laufenden Etatsjahre folgende Städte mit über 10.000 Einwohnern an Prozenten: Calbe a. S. 220, Staßfurt 215, Döberitz 205, Magersleben 203, Tangermünde, Stendal, Burg und Neuhaldensleben je 200, Zeitz 195, Suhl, Schönebeck und Salzwedel je 190, Nordhausen 185, Wittenberg und Magdeburg je 180, Halle 172, Mühlhausen 170, Merseburg und Halberstadt je 170, Erfurt 153, Naumburg und Delitzsch je 150 und Eisenburg 144 Prozent.

Der Herbst scheint uns noch recht freundliche Tage bescheeren zu wollen, doch ist es morgens und abends unverhältnismäßig kalt.

Vermischtes.

- Bregenz, 17. Oktober.** Eine junge Loucistin namens Emmy Haller aus Basel ist im Grenzgebirge abgestürzt. Sie starb nach wenigen Stunden.
- Rom, 17. Oktober.** Der Tribuna zufolge ist in Florenz angekommen, wo sie sich mit ihrem Gatten wieder verehrt hat.
- Hannau, 17. Oktober.** Eine, anbermüht nicht beständige Nachricht besagt, Oberleutnant v. Feiler sei auf 4 Wochen beurlaubt worden. Mit der Wiederkunft in dieser Form kann man wenig anfangen, anders würde es sich verhalten, wenn es hieße, der Genannte sei für diese Zeit vom Dienste suspendiert worden. (Die Red.)
- Saarbrücken, 18. Oktober.** Von den 145.000 M., die von dem in London verhafteten Bankhehler bei der Bankfirma Rüchling in Saarbrücken veruntreut wurden, sind bei der Durchsuchung der Wohnung des Verhafteten in der Londoner North Street hunderttausend 100.000 M. in deutschen Banknoten aufgefunden und beschlagnahmt worden.
- Budapest, 17. Oktober.** Heute nachmittag stürzte auf dem Radoczipfad das Gerüst eines vierstöckigen Neubaus ein und begrub die auf dem Gerüst und darunter befindlichen Arbeiter. Das Gerüst war mit 45 Meterhohen Baumaterialien und Sand überladen. Von 41 Arbeitern wurden einige lebend herorgezogen, zwei fanden den Erstickenstod, 6 wurden lebensgefährlich, 7 schwer und 5 leicht verletzt, 16 Arbeiter befinden sich noch unter den Trümmern.
- Efen, 17. Oktober.** Von der Familie des Tapetenhändlers Wördehoff, der gestern nacht seine Frau, sich und ein Kind durch Leuchtgas vergiftet hat, sind auch die drei anderen Kinder der Vergiftung erlegen. Die Tragödie hat somit 6 Opfer gefordert.
- Offenau b. Worms, 17. Okt.** Die Leiden, die in den letzten Jahren über die Familie des einstigen Sanitätsrates Dr. Rolly hereinbrachen, haben nun mit dem Tode Dr. Rollys selbst ein Ende gefunden. Dr. Rolly hatte sich durch seine Weinprose in Eberde gebracht, war dann in

eine Weinedelaffäre verwickelt, die ihn Ehren und Titel kostete. Seine Frau hatte ihrem Kammerdiener vor einigen Tagen ein Ende gemacht und den Tod in der in Flammen stehenden Scheune gesucht. Dieser Verlust der Gattin muß Rolly den Todesstoß gegeben haben. Er verstarb am Samstag abend infolge der Aufregung über das letzte Unglück.

- Kulmbach, 17. Oktober.** Im Gasthaus zum weißen Hof wurde nachts an einer Handarbeitslehrerin, die dort einen Vortragsabend, ein Verbrechen verübt. Die Lehrerin mußte in das Krankenhaus verbracht werden. Der der Tat dringend verdächtige Besitzer des Gasthauses J. Sauerbach entzog sich der Gerichtsverhandlung dadurch, daß er sich auf dem Dachboden seines Anwesens verkam.
- Dresden, 17. Oktober.** Die von mindestens 5 Millionen Besuchern bewunderte Ausstellung „Die Mensch“ auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung, der Glau der ganzen Ausstellung und Eigentum des ersten Präsidenten derselben, Erz. Lingner, Vizepräsident der Stadt Dresden erhalten. Wie wir aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren, hat Erz. Lingner, obwohl die verlockenden Angebote aus verschiedenen auswärtigen Staaten, u. a. ein Viermillionenangebot aus Amerika, vorlag, die gesamte Abteilung der Stadt Dresden scheinungsweise überwiefen und außerdem noch einen großen Kapitalbetrag zur künftigen Unterbringung und Unterhaltung der Sammlung gestiftet.
- Döbeln, 16. Oktober.** In dem neubauten Gasthof zu Pommlitz löste sich gestern abend, während der Tanzmusik der schwere, gusseiserne Kronleuchter des Saales von der Decke ab. Die zahlreichen Petroleumlampen explodierten. Ein Glück war es, daß gerade eine Tanzpause war und sich niemand auf der Tanzfläche aufhielt. Das unüberprüfende brennende Petroleum löste Fensterbrüche und Beschädigungen in Brand. Es entwickelte sich ein starker Rauch. Die zahlreichen Besucher flohen eiligst aus dem Saal. — Eine andere Meldung der „L. N. N.“ besagt: Ein Mentier und ein Mustier aus Döbeln wurden durch das Petroleum schwer verbrannt. Eine Anzahl Gäste erlitt leichtere Brandwunden. Verschiedenen Gästen sind auch die Kleider verbrannt worden. Nach der Explosion entstand eine wahre Schreckensszene, zumal man in der Verwirrung die Ausgangstüre nicht auffand.
- München, 17. Oktober.** Das Spiel mit der Waffe, das schon so viel Unglück und Leid gebracht, hat wiederum ein Menschenleben gefordert. Der 13jährige Sohn des Milchbesizers Kolbe von Neumarkt (Ndb.) legte mit einem vermeintlich nicht geladenen Gewehr im Scherz auf den verheirateten Gatten des Waffensachverständigen Grafen Sarto in Trient, der wegen seiner Verbrechen an den ihm anvertrauten Knaben verhaftet wurde. Die Unteruchung hat bisher ergeben, daß ihm mehr als 50 Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren zum Opfer gefallen sind.
- Hamburg, 17. Oktober.** Beim Bau des neuen Gasometers auf dem Großen Grasbrook stürzte ein Gerüst ein und riß zwei Arbeiter aus einer Höhe von 30 Metern mit in die Tiefe. Ein auf Fallsteinen ruhender Gehaltene Treibholz fand dadurch einen traurigen Abgang, daß der als Treiber fungierende Rusische Freund von hier infolge eines unglücklichen Zufalles von einem Jagdgast durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt wurde. Freund, der Ernährer einer zahlreichen Familie ist, wurde ins Zwickauer Krankenhaus geschafft.
- Waldenbrunn, 16. Oktober.** Die 23jährige Gina Beckmann, die sich nach beendetem Feldarbeit in einem Graben die Hände waschen wollte, stürzte die steile Böschung hinunter und erlitt in dem flachen, höchstens 30 Zentimeter tiefen Wasser. Man fand das Mädchen mit dem Gesicht nach oben im Graben liegend. Wahrscheinlich ist sie beim Stimmereiben nach dem Wasser ohnmächtig geworden.
- Erfurt, 17. Oktober.** Am Konfursverfahren über das Vermögen von M. Fretschs Blumengärtnereien lief zwar ein Status noch nicht vor, doch lassen alle Anzeichen darauf schließen, daß man es wieder einmal mit einer sogenannten besseren Weite zu tun hat. Schätzungsweise werden die Schulden mit mindestens 100.000 M. angegeben. Was in der Waffe liegt, soll sehr gering sein. Es dürften wohl 20.000 M. Zuhilfenahme vorhanden sein, doch sind diese fast ausschließlich restistisch gepfändet und kommen noch für die Konkursgläubiger nicht mehr in Frage. In gleicher Weise sind die Bestände an Waren und Inventar der Waffe entleert. Berücksichtigt man dann weiter, daß noch ungefähr 10.000 M. rückständige Gehälter als bevorrechtigte Forderungen geltend gemacht werden, so kann man sich leicht vorstellen, wie die vielen Gläubiger bei dem Handel ausgehen werden. Es soll schon jetzt sehr schärfte Stellung bestehen, das Konkursverfahren wegen Mangels an Waffe wieder einzustellen.
- Frankfurt a. M., 18. Oktober.** Der Würder Büllmann und sein Helfershelfer Köpfer wurden wegen Ermordung des Agenten Rieger zum Tode bezw. 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kleines Feuilleton.

Der Polizeifinger. Einmal war ich, so erzählt ein Mitarbeiter der „Röln. Zig.“, bei meiner Tante in Bernburg zu Gast. Es war ein liebes, kleines Haus in der Bismarckstraße, wo sie

wohnte. Wieder und wieder sahen wir gemütlich beim Kaffee. Da klingelte es eines Tages gleich dreimal. Dreimal klingelt in Bernburg die Behörde: Postboten, Steuerboten usw. Wir sahen in den „Spion“, das verräterische Kleinstadtpfeglein vor dem Fenster. „Eine Seimpflege! Jesus, ein Schumann!“ Wir gingen hinunter, machten ein wenig zitternd die Türe auf und warteten auf das, was der Schumann sagen würde. Aber der stand da und sprach kein Wort. Er sah nur streng und unerbittlich drein und zeigte mit gestrecktem Finger auf eine Stelle im Boden. Folglich sahen wir ebenfalls dorthin. Ich konnte nichts entdecken. Aber meine Tante mußte wohl schärfere Augen haben, denn sie sagte: „Entschuldig Sie, ich werde es ausraufen lassen.“ Ausraufen? Doch verstand kein Wort. Aber da war der Schumann schon davon gestampft, steif und starr, als ob er einen Ladestock verflucht hätte. „Was ausraufen? Wie ausraufen? Warum ausraufen? Ema die Haare ausraufen? Tante, so jag doch!“ Da triete die liebe alte Dame nieder und zapfte zwischen zwei Steinplatten ihres Trottoiranteils drei schärfste grüne Grasblättern heraus.

Dreiflerig an Kaiser Friedrichs Kranenbett.

Eine Abrechnung Bergmanns mit Madenzie. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht aus den demnächst erscheinenden Tagebuchblättern und Briefen Prof. v. Bergmanns Einzelheiten. Hervorzuheben ist aus Briefen, die Bergmann aus San Remo nach der Berufung an das Kronkrankenlager des späteren Kaisers Friedrich an seine Frau geschrieben hat, wie die Ärzte Madenzie, Krause usw. dagegen protestierten, daß Bramann die Operation unter Chloroformernormen vornehme. Als Bramann erklärte, daß er ohne Chloroform nicht operieren werde, wurde festgesetzt, er könne es nicht. Sodann erteilte Bramann die Zustimmung zur Chloroformierung. Bergmann stellt in seinem Schreiben fest, daß Bramann bei seiner Operation so gut wie keine Hilfe gehabt hatte, da Krause gleich beim ersten Hauptschnitt den Kopf fallen ließ. Madenzie selbst stand; während der Operation mehr tot als lebendig gewesen zu sein. Das Bergehen liege darin, daß absichtlich nichts geschah, die schwere und gefährliche Operation durch Hinzuziehung von mehr als einem geschulten Chirurgen zu erleichtern. Bergmann schreibt: „Stolz bin ich auf Bramann, aber es ist doch, seitdem es Könige und Operateure gibt, nicht geschehen, daß der nächst dem Kaiser mächtigste Mann auf Erden von einem Sekundärarzt operiert werden mußte! Der deutschen Chirurgie und meiner Berliner Klinik gerecht das Handeln Bramanns zur höchsten Ehre. Daß aber die mit der Behandlung des Kronprinzen betrauten Ärzte es auf diese Kunstprobe antommen ließen, das würden sie noch unter Friederich dem Großen am Galgen zu bereuen gehabt haben.“ Die Briefe enthalten an verschiedenen Stellen die schwerste Beurteilung Madenzies, der Bergmann eine unbrauchbare Kanüle aufdrängen wollte und dabei so verfuhr, daß Bergmann ihm Lug und Trug in den Briefen vorwirft. Er sagt, er verache wenigstens sein Möglichstes zu tun, um diesen entsetzlichen Kollegen in den Grenzen ärztlichen Anstandes zu halten, die er in wahrhaft zynischer Weise täglich in der Presse überschreit. Trotz vorausgegangener Abmachungen hätte Madenzie am 24. Februar seine Kanüle eingeführt, aber auf die Bitten des Kronprinzen, ihn nicht weiter zu quälen, dann wieder entfernt. Erst nach der Unteruchung Kaufmaus ließ sich Madenzie herbei, anzuerkennen, daß Krebs vorliege, was er trotzdem am 3. April nochmals bestritt. Am 12. April fand der eiligst herbeigerufene Bergmann zusammen mit Bramann Kaiser Friedrich beinahe am Erstickten wegen Schwierigkeiten mit der Kanüle. Schließlich erbat Professor Bergmann während der fortwährenden Reibungen mit Madenzie seine Entlassung aus der Reihe der behandelnden Ärzte und wurde am 30. April durch Bardeleben ersetzt.

Reklameteil. Wagenstörungen, Werstopfung.

Es ist allgemein anerkannt, daß durch eine mehrwöchentliche Behandlung mit Dr. Wegener's Tee die hartnäckigsten Fälle beseitigt werden. Dr. Wegener's Tee wirkt sehr mild, dennoch gründlich und sollte in keiner Familie fehlen. Preis 1.50 Mk., in Apotheken erhältlich; wo nicht vorrätig werde man sich an die Ferro-manganerzgesellschaft, Kronprinzenstr. 53, Frankfurt a/M.

Verlobte
sind höflichst zur zwanglosen Besichtigung
unserer ständigen
Ausstellung
fertig eingerichteter
Wohnräume
eingeladen.
Kostenanschläge und Vorbesprechungen
bereitwilligst.

Gebr. Bethmann
Kunstmöbelfabrik
Atelier für künstlerische Ausgestaltung der
Innenräume.
Vornehme aparte Arrangements. — 80 Musterzimmer.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen. [2583]
Grosse Steinstrasse 79. **Halle a. S.,** Grosse Steinstrasse 79.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Häuserstelle 119 Böfchen Grundbuchblatt 233 Böfchen gehörig den Alfred und Elvira Fischer'schen Erben, bestehend aus Haus und Garten, den vordern Plan 103b/1 von 69 ar 40 qm, Plan 138 von 50 ar 50 qm und den beiden hinteren Plan 312 von 75 ar und Plan 384 (Pflanzanger) von 53 ar 10 qm Flächeninhalt soll zum Zwecke der Erb-Auseinandersetzung im Ganzen oder geteilt

am 30. Oktober 1911 Vormittags 10 Uhr in meiner Geschäftsstelle zu Halle a. S. Alte Promenade 6 Portal II eine Treppe versteigert werden. Wird sie im Ganzen verkauft, so ist eine Hypothek von 3000 Mark zu übernehmen, der Rest bar zu zahlen; Einzelstücke müssen voll bezahlt werden. Uebernahme sofort.

Justizrat Weisser,
Rechtsanwalt und Notar
in Halle a. S.

Private Anzeigen

Coden-Pelerinen

empfehlen

H. Schnee Nachf.
Halle, a. S. Gr. Steinstr. 48.

Klavierstimmen

owie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Burgstr. 11.**

Große herrschaftliche Stagenwohnung,

die von Herrn Geh. Reg.-Rat Carus bewohnte 1. Etage, Halle'sche Str. 23, bestehend aus 9 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Balkon und Garten, verfügsbar per 1. Januar 1912 zu vermieten. Zu erfragen bei **Karl Thiele, II. Ritterstraße 9.**

Nachhilfe.

Zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Quinians wird energische Person gesucht. Gefl. Angebote unter **M. 18** an d. Exp. d. Bl.

Züchtiger Haus- od. Arbeitsburche

sucht baldigst Stellung. Gefl. Off. zu richten unter **W. K. 18** Postfach Merseburg.

Ein noch gut erhaltenes einpänniges

Siebkutschengeschirr

ist billig zu verkaufen.

C. Hecken, Sattlermeister.

Hauslisten

u. Wohnanweisungen sind vorrätig und zum Abholen bereit.

Kreisblatt-Druckerei.

Ätzwierungen'

Warzen, Leberflecke,

Sühneraugen

entfernt garant. ohne Kratzen oder Schneiden (Durch elektr., gefebl. gefch. Verf.)

Alfr. Kluge,

Friseur, Bahnhofstr. 10.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag, 19. Oktober, abds. 7 1/2 Uhr: **Der Erbstörcher.**

Berein der Hundsfreunde zu Merseburg u. Umgegend.

E. B.

Donnerstag, den 19. d. Mts.

abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

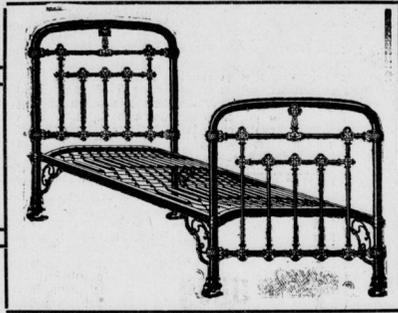
im Bürgergarten.

Gäste willkommen.

Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Der Vorstand.

Wäsche- und Aussteuer-Artikel.



Bettstellen

Matratzen, Bettwäsche, Bettfedern u. Daunen, Steppdecken, Woldecken.

Braut- und Baby-Ausstattungen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslosung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmässiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebsicherer Stahlkammer.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring“



Lanolin- Seife

25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.

Nachahmungen weisen man zurück.

Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martiniakensfeld.

Tanz-Unterricht.

Mein Unterricht für die **Abend-Abteilung** — ausschließlich der Herren Schüler der Landwirtschaftl. Winterschule beginnt **Freitag, den 27. Oktober** für Damen 6 Uhr und für Herren 8 Uhr abends im Saale des **Schützenhauses**. Gefl. **Anmeldungen** junger Damen und Herren hierzu bei Herrn **Ohme**, Brühl 20.

Oskar Hölzer. Lehrer der Tanzkunst.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Viele tausende Anerkennungen.
Dravantslein (Schlezw.-Holst.), 20. 10. 02.
„Die von Ihnen vor ca. 15 Jahren bezogene Nähmaschine hat sich gut bewährt.“
J. Hass, Kgl. Stations-Vorleser.

Neueste Singer-

Nähmaschine Krone

verriegelt die Nadel am Ende, auch vor- und rückwärts abend, das Gesäthe kann nicht aufgehen, sticht und stopft. Seit 50 Jahren Lieferant von Post-, Staats- u. Reichsbahnbeamten, Lehrer-, Militär-, Krieger-, Forst- und Werksmeister-Vereinen, versendet die neueste deutsche hochartige Singer-Nähmaschine Krone mit hygienischer Frisur für alle Arten Schneider, für 40, 45, 48 und 50 Mk. 4 wöchentliche Probefahrt, 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. **Militär- u. Joller-Räder**, elegant schön gebaut, beste Marke, stark, leichtlaufend, von 60 Mk. an. **Neueste Patent-Waschmaschine**, Rollmaschine mit Platte billigst.

Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik **M. Jacobsohn**
Berlin N. 24, Lindenstr. 128.



Lichtbildervortrag!
Donnerstag, den 19. Oktober abends 8 1/2 Uhr im **Thüringer Hof Ecke Weissenfellerstr.**
Thema: **Die Reformation des 16. u. 20. Jahrhunderts.**
Jedermann willkommen! Eintritt frei.
Ref.: **K. Flügel** aus Magdeburg.

